

Warum die Staatsschulden nie abbezahlt werden können



Staatsschulden und mögliche Staatsbankrotte sind in aller Munde. Zuerst haben die Staaten die Banken gerettet, und jetzt scheinen es die Staaten zu sein, die gerettet und entschuldet werden müssen. Doch geht das überhaupt, und falls ja, wie?

Damit jemand Schulden machen kann, braucht er jemanden, der Geld gespart hat und ihm dieses Geld leiht. Ohne Guthaben keine Kredite. Guthaben/Geldvermögen und Kredite/Schulden sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Je grösser die Guthaben, desto grösser die Schulden und umgekehrt. Unser weltweites Geld- und Finanzsystem ist so konstruiert, dass die Guthaben der Sparer umgehend als Kredite in die Wirtschaft zurückgeschleust werden müssen. Wird dies nicht getan, kommt es zu Nachfragelücken – es wird «zu wenig» gekauft – mit stagnierender oder schrumpfender Wirtschaft.

Am meisten Geld wird von den Privathaushalten gespart, aber auch Unternehmen verfügen über Geldvermögen. Diese Geldvermögen müssen in die Gesellschaft zurückgeführt werden, das heisst: Im selben Masse, wie jemand spart, muss sich ein anderer verschulden. Oder im Umkehrschluss:

Im selben Masse, wie sich die Gesellschaft verschuldet, müssen Guthaben existieren. Als Schuldner kommen drei Sektoren in Frage: die Staaten, die Unternehmen und die Privathaushalte. Die Geldvermögen werden vor allem durch Zins und Zinseszins von Jahr zu Jahr grösser, ebenso die Schulden.

Kontrollierte Inflation

Was passiert nun, wenn sich ein Staat entscheidet, seine Schulden zu verkleinern, und das auch schafft? Ganz einfach: Die beiden anderen Sektoren (Unternehmen und Privathaushalte) müssen sich – da ja die Geldvermögen nicht kleiner werden – umso stärker verschulden, je mehr sich der Staat entschuldet. Das heisst: Jemand, der sein Geld bisher einem Staat geliehen hat, wird dieses Geld, das er vom sich entschuldenden Staat zurückerhält, nun anderweitig «anlegen» müssen, und jemand anders muss sich verschulden. Sind Unternehmen und Privathaushalte nicht bereit, diese grössere Verschuldung auf sich zu nehmen, kommt es umgehend zu einer Rezession. Und bei Rezessionen sind die Staaten meist gezwungen, zwecks Ankurbelung der Wirtschaft und Verhinderung von Massenarbeitslosigkeit ihre

Schulden durch die Aktivierung von Konjunktur- und Förderprogrammen zu erhöhen und die «überhängenden» Geldvermögen zu übernehmen, womit wir wieder am Anfang sind.

Wie sollen sich die Staaten und die Gesellschaft als Ganzes also entschulden? Der amerikanische Starökonom und Nobelpreisträger Paul Krugmann empfiehlt den Euroländern bzw. der Europäischen Zentralbank (EZB) eine kontrollierte Inflation von 3 bis 4 Prozent pro Jahr. Diese Inflation soll von der EZB durch Gelddrucken und dem Ankauf von Staatsanleihen bewerkstelligt werden. Doch ist Inflation wirklich eine nachhaltige Lösung? Nein. Mit dem heutigen Geldsystem ist eine nachhaltige Lösung gar nicht möglich, die Überschuldung und der Zusammenbruch sind letztlich unvermeidlich. Ein neues Geldsystem mit Negativzins ist erforderlich, wie es der Geldreformer Silvio Gesell bereits vor hundert Jahren vorgeschlagen hat und wie es in der «Neuzeit» vor allem von Helmut Creutz ausgearbeitet worden ist. Die Titel der Bücher von Creutz: «Das Geld-Syndrom» und «Die 29 Irrtümer rund ums Geld».